Drittes Blatt. Nr. 297 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung."

Sonntag, den 18. Dezember 1892.

In der Assessorenfabrik zu Baumgartenbrück.*)

Eine Stunde von Potsdam an der Straße nach Brandenburg, dort, wo jenseits des Wildparks sich die Aussicht auf die breiten Gewässer der Havel eröffnet, liegt das Dorf Alt-Geltow und vor der Brücke, welche über die Havel führt, das Wirthshaus Baumgartenbrück.

Wer vor etwa 30 Jahren dort in Wald und Feld spazierte, dem begegneten hier und dort truppweise junge Stadtherren, welche halblaute Worte und Formeln über Staat, Recht, Gesetz, Paragraph, Steuer usw. murmelten und sich dabei unter einander fragend ansahen. Der fremde Wanderer konnte fast glauben, daß sich in dieser stillen schönen Gegend eine Heilanstalt für gemüthskranke Politiker befinde.

Erkundigte sich der neugierige Wanderer dann auf seiner Rast vor der Havelbrücke bei dem behäbigen Wirth in Baumgartenbrück, was diese Herren dort treiben, so erhielt er von demselben mit wichtiger Miene zur Antwort: Sie „hämmern". Dort oben am Gelände in der „Burg" wohnt „der Herr Doktor". Das sind hier unsere künftigen Regierungsräthe, Landräthe, Polizeipräsidenten und Regierungspräsidenten, welche sich für das große Examen vorbereiten. Die Herren Regierungsreferendarien — es sind ihrer wohl immer dreißig hier aus allen Provinzen des Staates, welche Monate lang unten im Dorfe wohnen — erfahren von dem „Doktor" oben auf der „Burg" die Fragen und Antworten für das große Examen in Berlin und lernen sie dann auswendig. Sie fragen sich das Gelernte unter einander ab, „hämmern" es fest im Gedächtniß, wie der „Doktor" sagt. Der „Doktor" treibt dieses Geschäft nun schon 20 Jahre, besitzt alle Fragen schwarz auf weiß, welche die Mitglieder der Oberexaminationskommission in Berlin seit einem Menschenalter gestellt haben. Elf Zwölftel unserer regierenden Herren haben bei uns im Dorfe gewohnt und bei mir gespeist. Zum Andenken hängen dort an der Wand ihre Photographien.

Traf der Wanderer gerade zur Mittagszeit dort ein, so konnte er nach gegebenem Glockenzeichen alsbald aus jedem der kleinen, freundlich aussehenden Häuschen der „Kolonie" von fern und nah die „Kolonisten" herauskommen sehen, um zu gemeinsamer Mittagstafel in Baumgartenbrück sich zu vereinigen. Bald war trotz des Geklappers der Teller, Messer und Gabeln ein lebhaftes Gespräch im Gange über die neuesten Nachrichten von der Examinationskommission in Berlin, über das „kolossale Schwein" oder das „grauenhafte Pech", was dieser oder jener „Kolonist" gehabt. Allgemeines Aufsehen erregte dann die Nachricht, daß der eine oder andere Examinator wieder einige noch niemals dagewesene Fragen im letzten Termin vorgelegt. Der Doktor aber, so beruhigte man sich, habe sofort Nachforschungen anstellen lassen nach der gegenwärtigen Privatlektüre der Examinatoren, um „vorzubohren", d. h. aus den Privatstudien heraus zu wittern, was bei dem nächsten Termin an neuen Fragen werde vorgebracht werden. „Spuzereien", lautete der technische Ausdruck unter den „Kolonisten" für solche nicht vorausgesehenen Seitensprünge der Herren Examinatoren.

Auch ich gehörte im Januar-Februar 1864 während einiger Wochen zu diesen „Kolonisten". Ohne vorherigen Besuch in Baumgartenbrück in das Examen hineinzugehen, wäre damals ein freventlicher Leichtsinn gewesen, den man vor seinen Eltern nicht hätte verantworten können. Meine damaligen Mitkolonisten sind jetzt fast sämmtlich in Amt und Würden; auch Polizei-Präsidenten sind darunter. Einzelne alte Bekannte aus jenen Tagen sitzen auch nicht allzu weit von mir im Reichstag und Landtag.

Der Besuch dieser „Kolonie" war unbedingt nothwendig. Hatte doch kurz zuvor ein Mitglied der Oberexaminations-Kommission einem durchgefallenen Referendar, und noch dazu dem Sohn eines Regierungspräsidenten, geradezu zum Vorwurf gemacht, daß er nicht in Baumgartenbrück gewesen.

Es giebt ja zuletzt eine Höhe der Examendressur, neben welcher selbst die gründlichste freie Ausbildung nicht mehr zu bestehen vermag. Und hier in der „Kolonie" war damals schon seit 20 Jahren die Dressur genossenschaftlich unter Beihilfe gewerbsmäßiger Dressirmeister in förmlichen Dressuranstalten in der raffinirtesten Weise betrieben worden.

Für einen Examinator erweist es sich aber gar bald zu bequem, wenn der Kandidat ihm die Fragen von den Lippen nimmt und ihn der Mühe überhebt, verständlich zu fragen oder aus den Antworten des Kandidaten einen vielleicht nicht geschickt wiedergegebenen, aber richtigen Gedanken herauszuschälen. Je mehr die Dressuranstalten den Examinatoren entgegenkommen, desto höhere Anforderungen stellen die letzteren alsdann fortgesetzt an die Gedächtnißstärke der Kandidaten und dehnen auch die Prüfung auf immer entlegenere Gebiete aus.

Mit den Examinatoren Hegel und Wenzel wäre es allenfalls noch ohne Baumgartenbrück gegangen. Hegel wußte selbst zu wenig von Volkswirthschaft, um über gewisse Definitionen Roschers über Gut, Werth, Kapital hinauszukommen. Was diese Herren sonst noch fragten, war zumeist aus einem flachen Sammelwerk von Max Oesfeld und aus einigen in der „Kolonie" aufbewahrten „Rezepten" leicht zu entnehmen.

Aber dem alten Herrn v. Koenen, dem Examinator über Jurisprudenz und Vorsitzenden der Kommission, konnte man nur gerecht werden, wenn man sich vorher das „Jusheft" eingepaukt hatte. Dieses in der „Kolonie" bei dem „Doktor" aufbewahrte „Jusheft" enthielt alle Fragen, die Herr von Koenen seit Jahr und Tag bei den Terminen gestellt hatte. Es war ein wunderliches Gemisch von römischem, kanonischem, deutschem, preußischem und französischem Recht, in das hier und da selbst Brocken von orientalischem Recht sich verloren hatten. Die für das Examen besonders wichtigen Fragen waren dunkelroth unterstrichen, die hellrothen Striche bedeuteten schon seltenere Fragen, dann folgten der Seltenheit nach die grünen und blauen Striche, bis endlich die blassen gelben Striche Fragen bezeichneten, die sich vielleicht nur alle Dezennien einmal wiederholten. Der gar nicht unterstrichene und deshalb auch noch ziemlich gut konservirte Theil des Heftes enthielt Bemerkungen, die der Doktor nur des Zusammenhanges wegen eingeführt hatte. Ein sehr dunkelroth gefärbter Abschnitt dieses Zauberbuches betraf z. B. die Zusammenstellung der Altersstufen, in denen man nach alt- und neurömischem, kanonischem, altdeutschem, gemeindeutschem, landrechtlichem und napoleonischem Recht mannbar oder großjährig, testaments-, heiraths- und adoptionsfähig wird. Dazwischen durch waren die Altersstufen notirt, wo man in Preußen Schulkind, Fabrikarbeiter, Rekrut, Urwähler, Gewerberath, Geschworener, Abgeordneter wird oder werden kann. Ein anderer gleichfalls sehr dunkelroth unterstrichener Abschnitt zählt alle Verjährungsfristen vom ältesten römischen bis zum neuesten französischen Recht auf; ein dritter alle Ehehindernisse der Welt. ein vierter alle Retraktrechte u. s. w.

Wer auf dergleichen Zusammenstellungen nicht dressirt war, konnte auch bei der umfassendsten juristischen Vorbildung gewärtig sein, durchzufallen. Ich selbst habe nachher in meinem Termin erlebt, daß ein Miteraminand — er wurde später Professor —, dessen tiefes juristisches Wissen ich vorher im Privatumgang zu bewundern Gelegenheit hatte, gerade in Bezug auf Jurisprudenz nur knapp bestand, weil er in jugendlichem Leichtsinn nicht in Baumgartenbrück gewesen war und das dortige „Jusheft" nicht kannte.

Fast ebenso bedeutsam wie das „Jusheft" gegenüber dem Examinator v. Koenen waren die in Baumgartenbrück vorhandenen sogenannten „Speisezettel" für denjenigen Theil des Examens, worin Herr Brüggemann die „allgemein wissenschaftliche Bildung" des Kandidaten erforschte. Der „Speisezettel" fing an mit einer Art Katechismus, Definitionen von Moral, Recht und Religion, Staat, Gott und Teufel enthaltend, brachte dann eine Portion Kirchenrecht und Kirchengeschichte mit Namen und Zahlen von Ketzern, Päpsten, Mönchen und Konzilien, worauf als Hauptabschnitt die alte orientalische, griechische und römische Geschichte mit den Namen und Sterbejahren aller Könige und Kaiser folgte. Hiernach ein kurzer Auszug aus der deutschen Geschichte mit einer Uebersicht aus der neueren Geographie, den Flüssen und Gebirgen von Asien und Amerika, den Residenzen der deutschen Bundesfürsten und der preußischen Regierungspräsidenten; als Anhang ein Abschnitt aus der Aesthetik, insbesondere Namen, Geburts-, Sterbejahre und Versmaße der Dichter. Hieran schloß sich noch eine Anzahl bei dem Examinator beliebter philologischer Kuriositäten und Wortableitungen aus der lateinischen und deutschen Sprache, so die verschiedenen Bedeutungen von insula, die Unterschiede von fanum, templum, sacrosanctum, die verschiedenen Ausdrücke, mit denen die alten Römer die Versetzung mißliebiger Beamten bezeichneten u. s. w.

Es war damals 1864 ein harter Winter und eisig kalt, als ich im Januar in Baumgartenbrück eintraf. Der Aufenthalt war daher nicht angenehm, auch wenn die Gesellschaft weniger feudal zusammengesetzt gewesen wäre. Die einzige Erholung bestand darin, Nachmittags über die Havel Schlittschuh zu laufen, um im benachbarten Städtchen Werder die Postsachen, Zeitungen und Briefe aus der Heimath abzuholen.

Dank dem bischen Stenographiren, das ich einmal während meiner Gymnasialzeit nebenbei gelernt, — ein junger Mann, der nicht stenographiren kann, ist meines Erachtens heutzutage in vielen Lagen des Lebens nicht vollwerthig — vermochte ich meinen Aufenthalt abzukürzen. Es kursirten nämlich von dem „Jusheft" und den „Speisezetteln" einige mehr oder weniger vollständige Abschriften in der Kolonie. Solche Hefte waren freilich viel zu kostbare Kleinodien, um als freies Privateigenthum eines einzelnen gelten zu können. Wohlthätige Stifter solcher Hefte hatten desdeshalb ein gewisses beschränktes Erbrecht daran festgesetzt, so z. B. nur für Referendare rheinischen oder westfälischen Blutes und was darüber sonst auf dem Einband urkundlich bestimmt war. Ein solches Heft war gerade damals für mich frei, und mittels Beihilfe der Stenographie gelang es mir, das Nothwendigste in kurzer Zeit abzuschreiben. Um nachher das Abgeschriebene auswendig zu lernen, brauchte ich den „Trichter" des Doktors ebenso wenig wie seinen „Dampfhammer". Damit bezeichnete man in Jargon der Kolonie das Generalrepetitorium, welches den Abschluß der Vorbereitungszeit machte. Auch die erläuternden Späße, Anekdoten, durch deren Erzählung der Doktor die Examinanden an die Persönlichkeit der einzelnen Examinatoren zu gewöhnen suchte, glaubte ich entbehren zu können. Kurzum, ich rückte schon nach einigen Wochen aus und trichterte mir in Düsseldorf auf einsamen Spazierwegen auf den Leinpfaden am Rheinufer entlang all das krause Zeug in den Kopf, nach dem ich im Examen gefragt zu werden gewärtigen mußte.

So konnte ich denn im Mai 1864 im Gebäude des Finanzministeriums, wenn auch nicht „ausgezeichnet" wie vordem bei der zweiten Prüfung in Düsseldorf, so doch genügend oder befriedigend das mündliche Examen bestehen.

Von den Zensuren der einzelnen Examinatoren erhielten wir auf unterirdischem Wege Kenntniß. Aus der Zensur des Herrn v. Koenen ersah ich freilich, daß ich doch sicherer gegangen wäre, wenn ich am Quell der von ihm nach Baumgartenbrück abgeleiteten juristischen Weisheit noch etwas länger verweilt hätte. Auch die Zensur des Herrn Brüggemann sieht nicht zum Besten aus. Ich hatte demselben, als er meine „allgemeine" wissenschaftliche Bildung ergründen wollte, nicht eingehend genug Auskunft zu geben vermocht über die langen Haare der alten Deutschen. Am besten schnitt ich diesmal bei dem volkswirthschaftlichen Examinator Herrn Hegel ab, den ich laut seiner Zensur „vollständig befriedigte durch allgemeine Bildung, gute Urtheilskraft, angemessene Art des Ausdrucks und Kenntnisse, welche in den meisten Fächern eine gründliche Bildung bekundeten." Herr Wenzel aus dem Ministerium des Innern meinte, daß ich, abgesehen von der Jurisprudenz, „überall als ein gut unterrichteter junger Mann von tüchtigen Kenntnissen und guten Fähigkeiten mich gezeigt habe und im ganzen ein Beamter sei, welchem es an natürlicher Begabung nicht fehle und der sich durch Fleiß und mit gutem Erfolg vorbereitet habe."

Wenn ich heute, unparteiischer als damals, aufgefordert würde, selbst mir eine Zensur über den damaligen „Befähigungsnachweis" auszustellen, so meine ich, daß auch dieser Theil des großen Examens nur beweisen konnte, was in der Hauptsache alle derart angelegten Examen nur beweisen, nemlich eine zähe Geduld in der Vorbereitung und ein gutes Gedächtniß nebst der erforderlichen Ruhe und Unbefangenheit im Prüfungstermin selbst.

Etwa 4 Jahre nachher kam ich wieder einmal nach Baumgartenbrück. Da hingen im Speisesaal noch alle jene wohlbekannten Photographien. Aber von lebenden Exemplaren aus der jüngsten Generation angehender Staatsmänner fand ich nur noch drei vor. Selbige saßen unter den alten Bildern allein „in dem öden, finstern Gemach" und schienen bei stillem Glase von verschwundener Fröhlichkeit und Herrlichkeit in diesen Räumen zu träumen. Noch waren zwar die neuen Prüfungs-Bestimmungen nicht in Kraft getreten. Aber drei Examinatoren in Berlin waren versetzt oder des Todes verblichen. Das machte den Spielverderb. Für die neuen Examinatoren waren des Doktors Hefte noch nicht „vorgebohrt". Die jungen Herren waren darob mit dem Doktor und der Doktor mit seinen bisherigen „Kollegen" unzufrieden. Seine wohlverdienten Honorare erlaubten ihm übrigens schon längst, das Geschäft aufzugeben.

Schade, daß unser märkisches Museum in Berlin nicht in den Besitz jenes „Jushefts" gelangt ist. Ueber manchen hohen Herrn der Gegenwart ließe sich daraus „der Stadt eine Geschichte erzählen, wie man Präsident wird".

*) Aus den „Jugenderinnerungen" von Eugen Richter.

Kleine Chronik.

* Ein musikalisches Gefängniß. Im Staatsgefängniß zu Pennsylvania ist nach einer Mittheilung der „Musik News" ein Orchester unter den Gefangenen eingerichtet worden, welches öfters Abendunterhaltungen veranstaltet. Jeder Insasse wird bei seiner Aufnahme zur Erlernung eines Instruments angehalten; die am wenigsten Befähigten sind für die Pauken, Trommeln und Triangel bestimmt. Die Mitwirkenden sind in ihren kleinen Logen isolirt, so daß sie nicht ihre Mitgefangenen. wohl aber den an einem erhöhten Pulte befindlichen Dirigenten sehen können.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Reitstiefel!

Beste russ. Gummischuhe sowie
Herren-, Damen- und Kinderstiefeletten
zu billigsten Preisen empfiehlt
J. Witkowski
25. Breitestraße 25.

Ballstiefel!

Neu!



Streichzither Monochord

Ohne Lehrer und jede Vorkenntniss zu spielen und thatsächlich durch beiliegende Schule in einer Stunde selbst zu erlernen.

Wunderbare Klangfülle!
Grossartiger Erfolg!
Sensationell!

Grösse ca. 45 cm. Mit sämmtl. Zubehör: Violinbogen, Colophonium, Schule m. 27 Musikstücken, Griffstab, Stimmschlüssel, Reservesait., Etui. Incl. Verpackung und Postkiste

nur 4 Mark.

Buchhandlung und Streichzitherfabrik
Reinhold Klinger
BERLIN NO., Wein-Strasse 23.
Preislisten gratis. Telephon.

Nieber-Pianinos

zeichnen sich durch anerkannten Wohlklang und solide Bauart aus. Fabrikpreise, coulante Zahlungsbedingungen, langjährige Garantie, Kataloge gratis. Besichtigung unserer großen Vorräthe Jedermann gestattet.

A. Nieber & Co.,
Pianoforte-Fabrik mit Dampfbetrieb,
BERLIN O., Krautstr. 4/5 u. Blumenstr. 32.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**
schmerzstillender Zahnkitt
zum Selbstplombiren hohler Zähne.
Preis per Schachtel Mk. 1, per 1/2 Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.

In **Thorn** nur in der Droguerie von
Anton Koczwara.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke
passend.
Billige Offerte
ff. alte Portweine.
Direct. Bezug v. Oporto.
Kisten a 6 u. 12 Fl. versend. unter Nachnahme, die Flasche v. Mk. 2.— an
Nic. Jacobi, Bremen.

Die grosse Ersparniss im Haushalt durch

Voigts Lederfett

wird vollständig illusorisch, sobald man statt des echten ***Voigt'schen Lederfettes*** *eine jener* ***miserablen Nachahmungen*** *kauft oder in Kauf erhält, welche durch allerhand Zusätze* ***billig und schlecht*** *gemacht sind, keine der Eigenschaften des echten Voigt'schen Lederfettes besitzen u.* ***das Leder geradezu verderben.*** *Man verlange daher stets ausdrücklich:* ***„Voigts Lederfett“,*** *achte genau auf Etiquette und Firma*

Th. Voigt, Würzburg,

kaufe nur in den mit Placaten versehenen Handlungen und wo keine Verkaufsstelle bekannt ist, wende man sich direct an die Fabrik.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Puppen-Stuben-Tapeten

in schöner Auswahl sind zu haben bei
R. Sultz,
Mauerstrasse 20.

Eine kleine Wohnung
zu vermiethen. **J. Murzynski.**

Junker & Ruh-Oefen.

Dauerbrenner mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation. Junker & Ruh, Karlsruhe (Baden).

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend

Honigkuchen und Weißzeug

in verschiedenen Sorten und großartigen **Baumbehang** von 1—10 Pf. pro Stück, ferner große Auswahl von **Bonbons** und **Marzipanen**, als Geschenke passend.
Wiederverkäufern gewähre hohen Rabatt.
Um frühzeitige Bestellungen bittend, zeichne hochachtend
W. Kostro, Thorn,
Schillerstraße Nr. 16.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr Lager rein gehaltener
Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine, Champagner, Rum, Cognac und Arac.

Koelner Kloster Pillen

altbewährt und erprobt gegen
Bleichsucht, Blutarmuth
und allgemeine Schwächezustände etc.

Vorzüglich wirkend, selbst in Fällen wo alle anderen Präparate versagten. Ein Versuch wird dies bestätigen.

Die ächten **Koelner Klosterpillen** stärken den Magen, erhöhen den Stoffwechsel, schaffen neues und gesundes Blut in den Körper und beseitigen alle von **Bleichsucht, Blutarmuth** und **Schwäche** herrührenden Krankheitszustände.

Greifen die Zähne durchaus nicht an und werden selbst vom geschwächtesten Magen vertragen. Die **Koelner Klosterpillen** sollten von allen **Bleichsüchtigen** und **Blutarmen** genommen werden, sobald Anzeichen dieser Krankheiten vorhanden.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke „schwarze Nonne“, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preis per Schachtel mit 180 Pillen Mk. 1.50 — Bestandtheile genau angegeben. Erhältlich in Apotheken.

SCHWARZE NONNE

In **Thorn** in der **Mentz**'schen Apotheke, bei Herrn **Ed. Tacht,** Apotheker und **C. Schnuppe,** Apotheker.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin - Zahn - Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT

F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten
in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Gegründet 1824

S. Engel * Posen

Seifen- und Parfümerien-Werke

mit Dampfbetrieb empfehlen ihre unter Leitung eines hervorragenden Fachmannes hergestellten, altbewährten Erzeugnisse in:

Hausseifen (Kern-, Leim- und Fassseifen aller Art), Gallseife, Bimsteinseife, Rasirseife, Toiletteseifen,
Seifenpulver von vorzüglichst. Feinheit u. Waschkraft,
Crystallsoda in unübertrefflicher Reinheit und Schönheit der Crystalle,
Desinfectionsmittel aller Art,
Stearin-, Paraffin- und Talglichte,
Lederfette, Wagenfette und Maschinenöle,
Chemisch-technische Artikel aller Art.

Versand gegen Nachnahme, bei Aufträgen von 20 Mark an franco. Proben und Preislisten auf Wunsch unentgeltlich zur Verfügung.

Goldene Medaille 1872 in Posen. — Gesetzlich geschützt.

Gegründet 1824

Was mir fehlt, kann ich nicht sagen, klagt mancher Kranke. Einen Tag bin ich munter, wie ein Fisch im Wasser, und dann möchte ich wieder grundlos verzweifeln. O, diese lästigen Congestionen zu Kopfe! — Kein einfacheres Mittel existirt dagegen als: **M. Schütze's Blutreinigungspulver,** a Dose 1 Mk. 50 Pf. Dieses seit über 20 Jahren bekannte Mittel ist von zahlreichen Personen aller Stände (auch Aerzten) bestens empfohlen bei: Hautkrankheiten aller Art (Flechten), Beingeschwüren, Hämorrhoiden, Gicht und Rheumatismus, Schwindelanfällen, Blutverdickung und Verderbniß, Blasen- und Nierenleiden.

Echt zu haben in den meisten Apotheken, wo nicht, direkt von Apoth. **Ed. Wildt in Köstritz (Reuß).** Unter 2 Dosen werden nicht versandt.

Berliner Honigkuchen

von **Th. Hildebrandt & Sohn,**
Tannenbaum = Biscuits
von **Langnese** und **Gebr. Thiele**
empfiehlt
J. G. Adolph.

Neue franz. Wallnüsse,
Neue Sizil. Lambertsnüsse,
Gr. ausgesuchte Marzipan-Mandeln,
ff. Puderzucker, Succade
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Bestellungen auf Karpfen
bis zum 20. d. Mts. nimmt entgegen
J. G. Adolph.

Frische
Rüb- u. Leinkuchen

sind billig zu haben bei
G. Edel, Gerechtestr. 22.

Frische Hanfkuchen,

ab Stadt u. jeder Bahnstation, offerire billigst
H. Safian.

Harzer Kanarienvögel,
prachtvolle Sänger gebe billig ab.
M. Baehr, Schuhmacherstr. 18.

Die Uhrenhandlung von
C. Preiss, Culmerstraße,
ist die billigste Bezugsquelle für
Uhren, Ketten, Musikwerke, u. optische Waaren aller Art,
auch werden Reparaturen auf das Billigste und Sauberste unter Garantie dort nur von Gehilfen ausgeführt.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf
von
Schuhwaaren

Wo kauft man zum Weihnachtsfeste
die billigsten und an Haltbarkeit unübertroffenen
Schuh- u. Stiefelwaaren,
sowie echt russische **Gummiboots** und zur Ballsaison die echten **Wiener Ballschuhe** für Herren, Damen u. Kinder?

In der Schuh- u. Stiefel-Fabrik
von



H. Penner.
Culmerstraße Nr. 4.
Bestellungen nach Maaß **sowie Reparaturen** werden schnell u. sauber ausgeführt.

Bestausgelesene
Marzipanmandeln,

feinste Schaal-Mandeln,
Trauben-Rosinen,
Sultan-Rosinen,
Carabourno-Rosinen,
Eleme-Rosinen,
Bosnische Sultan-Pflaumen,
Französische Pflaumen,
(rame superieur u. imperial,)
Marokko-Datteln,
Erbelli-Feigen,
Livorno-Succade,
Puder-Raffinade
empfiehlt
J. G. Adolph.

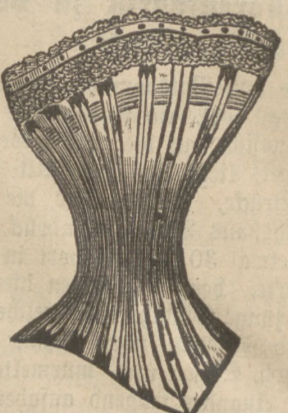
---

ff. Cath. Pflaumen,
Traubenrosinen,
Schaalmandeln,
Erbelli-Feigen,
sowie sämmtliche Colonial-Waaren zu den billigsten Preisen empfiehlt
Heinrich Netz.

Feinste franz. Wallnüsse

	Marbots pro Pfd.	40 Pf.
Feinste	Tyroler Wallnüsse	35 „
„	Sicil. Lambertnüsse	40 „
„	Para-Nüsse	50 „

empfiehlt
J. G. Adolph.



Corset
neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets, gestr. Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen
Lewin & Littauer.

Zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste
empfehle ich mein gut sortirtes **Bürstenwaaren-Lager,** in



Kleider-, Kopf- u. Taschenbürsten, Zahn- u. Nagelbürsten, Möbelbürsten, Teppichbürsten, Roßhaarbesen, Borstbesen, Kinderbesen, Handfeger ꝛc., Kämme in Elfenbein, Schildpatt und Horn in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
P. Blasejewski,
Bürstenfabrik, Gerberstr. 35.



Cigarren

in jeder Preislage, tadellos in Brand und Güte,
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestr. 50.

L. Basilius,

Photogr. Atelier,
Thorn, Mauerstr. 22.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei **H. Rochna,** Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig vom 15. October 1892 ab.

Abgehende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Thorn	an Brombg.	an Berlin	an Danzig	an Königsb.
7.33V.	8.41V.	5.51N.	2.27N.	—
12. 4N.	1.10N.	7.26N.	5.50N.	8. 1N.
5.58N.	7. 4N.	5.54V.	12.20V.	2.57V.
11. 3N.	12. 3V.	6.27V.	—	—

Richtung Posen.

Ab Thorn	an Posen	an Berlin	an Breslau	an Halle
7. 6V.	10.19V.	4.21N.	2.38N.	6.53N.
12. 7N.	3.15N.	11.40N.	8. 2N.	7. 5V.
3.46N.	6.54N.	b. Guben	10.24N.	—
7.21N.	11.—N.	—	—	—
11. 5N.	1.32V.	6.11V.	5.35V.	10. 1V.

Richtung Insterburg.

Ab Thorn	an Strasburg	an Insterb.	an Memel	an Königsb.
12.42V.	—	8.37V.	3.12N.	9. 8V.
7.18V.	10. 3V.	1.47N.	(bis Tilsit)	2.30N.
11.—V.	2.15N.	7. 2N.	11.15N.	—
2. 9N.	5.50N.	—	—	—
7.16N.	10.23N.	(bis Allenstein)		—

Richt. Marienburg.

Ab Thorn	an Culm	an Marienbg.	an Danzig
7.53V.	9.48V.	(über Laskow.)	2.27N.
10.52V.	12.45N.	3.14N.	5.50N.
2.17N.	4.51N.	(bis Marienwerder)	
6.16N.	9.55N.	10.49N.	12.20V.

Richtung Alexandrowo.

Ab Thorn	An Thorn
7.35V.	9.51V.
12. 9N.	3.26N
7.16N.	10.12N.

Ankommende Züge.

Richtung Bromberg.

Ab Königsbg.	ab Danzig	ab Berlin	ab Brombg.	an Thorn
4.30N.	7.26N.	2.33N.	11.11N.	12.26V.
—	—	11. 2N.	6.—V.	7.—V.
1. 6V.	4.30V.	8.53N.	9.34V.	10.46V.
9.18V.	11.12V.	8.57V.	4.45N.	5.58N.

Richtung Posen.

Ab Halle	ab Breslau	ab Berlin	ab Posen	an Thorn
7. 3N.	11.30N.	11.28N.	4.48V.	7. 8V.
—	—	—	6.48V.	10.15V.
—	6.45V.	—	10.36V.	1.59N.
10.58N.	11.15V.	8. 4V.	3.29N.	7. 1N.
7.40V.	1.25N.	—	7.15N.	10.45N.

Richtung Insterburg.

Ab Königsbg.	ab Memel	ab Insterbg.	ab Strasburg	an Thorn
—	—	(ab Allenst. 2.33V.)	—	6.49V.
10.51N.	—	4.51V.	7.31V.	11.52V.
9.49V.	4.—V.	10.51V.	2.41N.	5.43N.
3. 3N.	10.26V.	4. 2N.	7.28N.	10.41N.

Richt. Marienburg.

Ab Danzig	ab Marienbg.	ab Culm	an Thorn
(ab Graud. 5 51V.)		6.18V.	9.—V.
5.40V.	7.22V.	10. 1V.	11.46V.
11.12V.	12.46N.	3.10N.	5.23N.
4.15N.	5.56N.	6.40N.	10.23N.

Die Zahlen unter Berlin beziehen sich auf die Station „Friedrichstraße“, die unter Thorn auf den Hauptbahnhof. (Unterschied gegen „Thorn Stadt“ etwa 7 Minuten.) Die Fahrzeiten von 12. 1 Nachts bis 12 Mittags sind mit V., die von 12. 1 Mittags bis 12 Nachts mit N. bezeichnet.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.